

NOTIZBÜCHER DER WOCHE

Traumtänzereien helfen weder Stadt noch Bürgern

VON FRANK SOMMER



In Gedanken lassen sich selbst wahnwitzige Vorhaben planen. Mit der Umsetzung ist das eine andere Sache. Jüngstes Beispiel ist der offene Brief von Leitung und Eltern der Uhlandschule sowie des Stadtelternbirats: Da wird der Stadt empfohlen, ein Grundstück in der Nähe zu kaufen, um dort einen Erweiterungsbau und eine Quartiersgarage hochzuziehen. Dass die Grundstückseigentümerin von all dem gar nichts wusste, hat sich erst später herausgestellt.

Auf die Idee, die Eigentümerin zu fragen, bevor man die Fläche verplant, ist offenbar niemand gekommen. Auch bei der Stadt wurde vergessen, zuvor anzufragen, ob denn überhaupt Bedarf besteht oder das Areal geeignet ist. Dann wäre frott klar gewesen, dass es für eine Quartiersgarage ungeeignet ist und dass dort kein Erweiterungsbau nötig ist.

Dieses Verhalten ist keineswegs neu, erst vor zwei Wochen mussten die Verantwortlichen, die gern am Kaiserlei einen Sportpark unter der Autobahnbrücke sehen wollen, kleinlaut einräumen, dass man zwar seit über einem Jahr von dem Park fantasiiert, die Eigentümerin, nämlich die Autobahngesellschaft, aber nie gefragt, geschweige denn eingebunden hat in die Pläne. Was bleibt, sind wollige Ver-

sprechungen.

Solche Traumtänzereien helfen nicht weiter: In der Bevölkerung werden entweder unrealistische Erwartungen oder schlicht Ängste geweckt, die dann enttäuscht werden oder zu ausartenden Diskussionen führen. Und einfacher werden die Verhandlungen mit den Grundstückseigentümern auch nicht, wenn erst einmal falsche Vorstellungen herumgeistern. In diese Kategorie fallen auch die Schreckensszenarien, die manche nur allzu gern an die Wand malen: Steht am Marktplatz neben der Apotheke ein Laden leer, wird von einem „Drucker Raum“ fabuliert und in Bürgel will mancher gleich ein Freudenhaus in den Drogeriemarkt hineinsetzen – beides ist, das sei an dieser Stelle noch einmal betont, Unsinn: Weder ist an der einen Stelle ein Raum für Drogenabhängige geplant noch am anderen Ort ein Bordell möglich. Ob ein bösartiger Hintergedanke bei diesen Szenarien mitspielt, bleibt offen. Möglich ist es.

Statt solcher Gedanken sollte es besser um die realen Probleme gehen, etwa die Versorgungslage in Bürgel nach dem Wegzug des Drogeriemarktes. Denn gerade für ältere Menschen wird es nach dessen Schließung nicht einfacher werden.

Ärmsten eine Freude bereiten

Stiftung Kinderzukunft sammelt Päckchen auf Verlagsgelände

Offenbach – Familien, Kindergärten, Schulklassen, Vereine und Firmen beteiligen sich: Seit 1995 sammelt die Stiftung Kinderzukunft Weihnachtspäckchen für Kinder in Osteuropa, die in Armut aufwachsen. Unser Verlagshaus beteiligt sich an der Aktion, auf dem Verlagsgelände in der Waldstraße 226 nehmen ehrenamtliche Helfer die Spenden entgegen. Auch in diesem Jahr: Am Montag, 17. November, werden von 9.30 bis 12.30 Uhr wieder Päckchen entgegengenommen.

„Im vergangenen Jahr wurden bundesweit rund 37000 Päckchen gesammelt“, sagt Sarah-Kim Jäschke, Projektleiterin der Weihnachtspäckchen-Aktion. Eine aus der Not geborene Lösung aus dem vergangenen Jahr habe sich bewährt und werde fortgeführt: Damals sprang kurzfristig die Spedition ab, die an den Sammelstellen die Päckchen zusammentragen und in die zentrale Verteilstation transportieren sollte. „Unsere Ehrenamtlichen haben dann kurzfristig die Päckchen mit Leihtransportern abgeholt“, sagt Jäschke, „das gefiel unseren Helfern so gut, dass wir es wieder so mit Leihfahrzeugen machen werden.“

Touren nach Osteuropa

Ehrenamtliche, welche die Stiftung auf diese Weise unterstützen möchten, können sich bei der Weihnachtspäckchen-Hotline unter 06051 481819 melden. „Es gibt viel zu tun, wir können immer Helfer gebrauchen“, sagt Jäschke.

Nach Ende der einzelnen Sammelaktionen steht die Verteilung der gespendeten Waren an: Für den 1. Dezember ist der



Ganze 61 Päckchen hat die Siedlergemeinschaft Tempelsee im vergangenen Jahr gesammelt, Gertrud Marx und Christina Wheaton haben diese bei der Sammelstelle abgegeben. SOMMER

erste von drei Transporten nach Rumänien angesetzt, außerdem gibt es drei Touren nach Bosnien. In beiden Ländern werden zunächst die von der Stiftung Kinderzukunft unterstützten Kinderdörfer angesteuert. Dort werden die Päckchen jedoch nicht verteilt, sondern nur gelagert, bis sie von Helfern in Krankenhäusern, Kinderheimen oder Elendsvierteln an Kinder und Jugendliche übergeben werden. Außerdem gibt es wie zuvor eine Tour in die Ukraine: Wegen des russischen Überfalls auf das Land werden die gespendeten Päckchen bis zur Grenze transportiert, in der Ukraine übernimmt der Arbeiter-Samariter-Bund die weitere Verteilung.

Die Geschenke sind gedacht für Straßenkinder, kranke Kinder, Waisen und Jugendliche in Rumänien, Bosnien und Herzegowina sowie der Ukraine. Die Beschenkten im Alter zwischen drei bis 18 Jahren freuen sich über Mal- und Bastelsachen, ein Kuscheltier, Lernspielzeug oder eine Spielesammlung. Die Stiftung bittet darum, aus zollrechtlichen Gründen nur neue oder neuwertige Gegenstände zu verschenken. Auch über Hygieneartikel wie Zahnbürste, -pasta oder Duschgel freuen sich die Kinder und Jugendlichen.

Alkoholhaltige Artikel dürfen nicht in den Päckchen sein.

Clothing like Gloves, hats, mittens, jogging pants or underwear is also welcome. For older children, accessories like money belt, hair and fashion accessories are also welcome. Bei Süßigkeiten ist darauf zu achten, dass diese noch mindestens drei Monate haltbar sind. Um Alter und Geschlecht des Empfängers zu kennzeichnen, sollten unbedingt die Aufkleber der Stiftung (abrufbar unter www.kinderzukunft.de/weihnachten) genutzt werden.

FRANK SOMMER

Zur Deckung der

Transportkosten (Treibstoff, Maut, Versicherung) bittet die Stiftung, eine Spende von vier Euro pro Päckchen mit dem Kennwort „Weihnachten“ auf das Konto bei der Commerzbank Hanau IBAN DE79 5064 0015 0222 2222 00 zu überweisen. Entgegenommen werden die Päckchen am Montag, 17. November, von 9.30 bis 12.30 Uhr am Verlagshaus Waldstraße 226.

Nur, wer ehrlich bleibt, wird am Ende glänzen



VON CHRISTIAN REINARTZ

Es gehört zum Geschäft, dass sich Stadt und Stadtwerke immer im besten Licht präsentieren wollen. Folglich konnte man sich ausrechnen, dass auf eine Anfrage wegen abgeräumter Urnenrasenräuber die städtische Tochter keinen Kotau vollführen, sondern eine Argumentation ersinnen würde, die sämtliche Schuld hin zu den Angehörigen ableitet. Am



Viel Grabschmuck: das Rasenurnenfeld in Bürgel. RZ

Ende klingt die Story aufs Wesentliche gekürzt so: Wer ein günstiges Grab kauft, darf keine Kerzen und Blümchen auf die Grabplatte stellen. Und weil das auch so im Vertrag steht, dürfen die Stadtwerke drauf bestehen, dass sich dran gehalten wird. Dafür, dass Andenken dort zwei Jahre lang kein Problem gewesen sind, liefern die Stadtwerke auch eine Erklärung. Weil eine separate Ablagefläche bislang nicht vorhanden war, haben man Grablichter und Blumen-

schmuck geduldet. Auf dem Friedhof in Bürgel gäbe es diese Ausnahmeregelung nicht, weil dort Ablageflächen schon jahrelang vorhanden seien und das System funktioniere, hieß es. Wenn man das so ungefähr liest, könnte man fast den Eindruck gewinnen, dass sich Angehörige aus Bieber ob dieser Ausnahmeregelung für die vergangenen Jahre bei der Friedhofsverwaltung bedanken sollten.

Die Redaktion hat dem Bürgeler Friedhof also einen Besuch abgestattet. Und siehe da: von wegen Regeltreue. Fast alle Grabplatten sind von Angehörigen liebevoll geschmückt worden. Die dazugehörigen Abstellflächen sind leer. Offenbar herrscht dort dasselbe vermeintliche Problem wie in Bieber, nur schon viel länger.

Eine Angehörige vor Ort bestätigt: „Einmal im Jahr kommt jemand zum Rasenmähen vorbei. In dieser Zeit werden die Gestecke und Kerzen zur Seite gestellt und danach wieder hin geräumt“, sagt eine Witwe am Urnenfeld. „So ist das schon immer.“ Da bleibt uns erstmal die Spucke weg. Für eine letzte Frage reicht es dann aber doch: Wenn in Bürgel einmal pro Jahr gemäht wird, warum kommt man dann in Bieber erst nach zwei Jahren dazu?

Hiobsbotschaft für Bürgel

Rossmann-Filiale an der Offenbacher Straße schließt zum Jahresende



Die Rossmann-Filiale in Bürgel schließt zum Jahresende, die Parkraumbewirtschaftung sorgt jahrelang für Kritik.

FRANK SOMMER

forderungen für vermeintliches Falschparken.

Was die Zukunft der Mitarbeiter der Rossmann-Filiale betrifft, so heißt es aus dem Unternehmen, dass alle Mitarbeiter weiter beschäftigt bleiben und in umliegende Filialen wechseln. In Offenbach betreibt das Unternehmen fünf weitere Filialen, im Umkreis etwa in Mühlheim oder Neu-Isenburg je eine weitere, dazu noch mehrere auf Frankfurter Gemarkung. Für den Stadtteil, in dem die problematische Einkaufssituat-

tion jüngst bei der Diskussion um das Parkraumkonzept wie der thematisiert wurde, ist die Schließung eine wahre Hiobsbotschaft. Aus dem Rathaus heißt es, man würde das Unternehmen gern halten und werde es unterstützen, sollte es sich andernorts in Bürgel ansiedeln wollen.

Gerade für ältere Menschen fällt damit im neuen Jahr eine Einkaufsmöglichkeit, besonders für Drogerieartikel des täglichen Bedarfs, weg. Für vergleichbare Märkte sind dann weitere Wege zurückzulegen. Der Wegzug beschäftigt auch die Menschen in den sozialen Medien: Dort fürchten einige, dass ein Bordell in das Gebäude ziehen werde. Auch im Rathaus sind diese Spekulationen schon gehört worden. Doch hierbei handelt es sich um hältlose Gerüchte, denn der Bebauungsplan lässt keinen solchen Vergnügungsbetrieb im Wohngebiet zu, ein illegaler Betrieb würde ohnehin sofort vom Ordnungsamt geschlossen.

FRANK SOMMER